Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 41

Nachruf: † Ludwig von Pastor

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

6 Berlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen gur "Someiger. Soule": Boltofoule. Mittelfoule. Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Iahrespreis Fr. 10.—, bet ber Bofi bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ansland Portognichiag In sertion spreis: Nach Spezialtarif

Inferaten-Annahme, Drud und Berfand durch den

Inhalt: † Ludwig von Baftor — Die Gukmostbereitung — Schulnachrichten — Exerzitien — Beilage: Mittel- foule Rr. 7 (naturw. Ausgabe)

† Ludwig von Pastor,

der große Rirchenhistoriter.

Um 30. September ftarb in Rom der weltberühmte Berfaster der Geschichte der Päpste, Dr. Ludwig von Pastor Universitälsprosessor in Innsbrud, seit 1920 österreichischer Gesandter am Batifan. Herr Dr. Karl Bid, Redattor, widmet ihm im "Baterland" solgenden tiesschürfenden Nachrus:

Pastor murde am 31. Januar 1854 in Nachen geboren. Geine Gomnasialbildung erhielt er in Frantfurt, wo der berühmte Gelchichtsichreiber bes beutschen Boites, Johannes Janssen, sein Lehrer war, der den geistigen Lebensweg des jungen Daftor enticheidend beeinflußte. Es bedurfte ber gangen glübenden Begeifterung des jungen Gelehrten, fich ber afabemischen Laufbahn zu wibmen in einer Beit, in ber es einem Ratholiten wegen ber preukisch-protestantischen Intolerang unmöglich war, sich an einer beutschen Universität zu habilitieren. Trot feiner glangenden Begabung mar es auch Paftor unmöglich, an einer beutschen Universität unterzutommen Er zog nach Innsbrud. Bon bort tnüpfte er die ersten Beziehungen jum papftlichen Urchiv an. Leo XIII. erfannte fruh bie Benialität Paftors und öffnete ibm bereitwilligft bie geheimften Archive, im vollen Bewußtfein, daß bie tatholische Kirche das volle Licht der geschichtlichen Bahrheit ertragen tonne, auch wenn es sich um Die Bahrheit ber duntelften Geschichte des Papittums, der Renaissancezeit, handle. Es war eine herfulische Arbeit, die Pastor mit seiner "Geschichte der Papfte" auf feine Schultern lud. Band um Band erschien. Der dreizehnte Band fann nächstens der Deffentlichkeit übergeben werden und der vierzehnte und fünfzehnte Band liegen glüdlicherweise auch ichon im Manuftript vor, sodaß Paftor ein beinahe vollendetes, auf fechgehn Banbe berechnetes Wert hinterläßt, das die Geschichte ber Papfte von der Renaissance bis zur Revolutionsund Auftlarungszeit umfaßt. Die Unerfennung für leine Riesenarbeit konnte schließlich nicht ausbleiben. 1899 wurde er österreichischer Hofrat, 1908 wurde er von Raiser Franz Josef in den erblichen Adelsstand erhoben. Die Atademien von Agram, München, Prag, Wien, Paris, Rom ernannten ihn zu ihrem Mitglied, und an seinem 70. Geburts-

Soeben erschienen:

Der katholische Schülerkalender

"MEIN FREUND" 1929

tag fand der greise Gelehrte eine Ehrung durch die gesamte internationale Gelehrtenwelt, wie sie nur selten einem Gelehrten überhaupt zuteil wird.

Un Ludwig von Paftor schieden sich die Geister, wie fie fich ichon an feinem Lehrer Janffen geschieden haben. Ihm, dem Katholiken, machte man den ungeheuerlichen Vorwurf, daß er nicht fähig sei, eine mahrheitsgetreue Papstgeschichte zu schreiben. Es gehört auch heute noch zu den fast unausrottbaren Vorurteilen unserer protestantischen Mitbürger, als ob nur ein Nichtfatholik die Fähigkeit und Rompetenz habe, fatholische Rirchengeschichte zu schreiben. Aus biefem Grund wird auch bas gewiß gentale, aber doch einseitige und deshalb unwirkliche Werk eines Leopold Ranke über Gebühr als die Papstgeschichte schlechthin von protestantischer Seite gefeiert, auch wenn Ranke in feiner Beise ein so umfangreiches Quellenmaterial zur Berfügung stand, wie einem Pastor. Es tommt in dieser Auffassung der Fluch von "Deutschlands ewigem Protestantismus" jum Ausbrud, um ein Wort von Thomas Mann zu gebrauchen. Deutschland ist, um mit Dostojewsky zu sprechen, von jeber das "protestierende Reich" gewesen, protestierend gegen alles was Rom und römische Aufgabe. Aus diesem Grunde hat Deutschland auch sein eigenes Ideal noch nicht positiv aussprechen können. Auch Luthers Formel war, wie der gewiß unverdächtige Beuge Thomas Mann fagt, nur negativ gewesen: Ablehnung des römischen Gebankens.

Aus dieser Ablehnung alles dessen, was römisch ist, fließt auch die Ablehnung einer Papstgeschichte, wenn sie von einem Katholiten geschrieben ist, Es ist das gleich unverständlich und unverständig, wie wenn man fagen wollte, daß nur ein Gegner ber Musik über Musikgeschichte, ein Gegner der bilbenden Runft über Runftgeschichte schreiben könne. Nicht nur für Musit= und Kunstgeschichte gehört ein liebendes Verständnis, sondern auch für die Rirchengeschichte. Gerade aus diesem Grunde fann eigentlich nur ein Katholik volles Verständnis für den gewaltigen Inhalt der Papstgeschichte haben. Ein bloß negatives, protestierendes Verhältnis gegen das Papsttum verschließt den Weg zur Kennt= nis und zum Verstehen der Geschichte der ehrwürdigsten Onnaftie, welche die Weltgeschichte überehaupt tennt.

Um Bekenntnis des ersten Papstes, Petrus, zur Gottheit Christi und an der furchtbaren Austerität, mit der Gott Christus einen sündigen Menschen ausgerüstet hat, scheidet sich die Menschheit. Auch wer im Bannfreis des Katholizismus steht, für den ist das unsehlbare Papstum ein Zauberstein, der anzieht und abstößt. Menschen, die von Natur mehr autoritativ-organisatorisch veranlagt sind, werden gerade durch die Unsehlbarteitslehre der Kirche näher geführt. Kardinal Manning ist

dafür Beispiel. Menschen mit mehr mystisch beschaulicher Veranlagung ist diese gewaltige Lehre mehr ein Schrecknis und Hindernis. Eher gelangen sie durch das Geheimnis der Eucharistie zur Kirche Christi, als durch das Geheimnis der Unsehlbarbarteit. Ein anderer Engländer ist dafür wiederum Beispiel: Kardinal Newman, der wie Manning vom Anglikanismus zum Katholizismus übertrat.

Pasttum und Unfehlbarkeit müssen alle beschäf= tigen, die sich mit der Geschichte der katholischen Kirche befassen, und wer unbefangen an diese Geschichte berantritt, findet gerade die logische und tatfächliche Widerspruchslosigfeit der Unfehlbarkeit merkwürdig bestätigt. Als im März 1894 Ludwig Pastor seinen berühmten Kollegen Jakob Burckhardt in Basel besuchte, tamen die beiden Manner auch auf den sittlich schwächsten Inhaber bes papftlichen Stuhles, auf Alexander VI., zu sprechen. "Es ist mertwurbig," sagte Burdbardt, "bag biefer Papft nichts gegen bas Dogma getan hat, daß er das Saframentale von seinem Leben trennte, daß er keinen Frevel begangen. Ich verstebe nicht, wie bas möglich ift." Da gab ibm Pastor die schöne Antwort: "Um bas ganz zu verstehen, muß man eben fatholisch sein."

So ist es; wie alles Weltgeschen, kann auch die furchtbare Lehre der Unsehlbarkeit und deren geschichtliche Auswirkung nur vom katholischen Standpunkt aus ganz verstanden werden. Daher auch die Tatsache, daß größte Gelehrsamkeit ohne den sensus catholicus, ohne den katholischen Sinn, wie er in jedem Menschen schlummert, die Unsehlbarkeitslehre nicht begreisen kann. Dieser sensus catholicus, ein Geheimnis der Gnade, kann dem Menschen verloren gehen und damit auch die Möglichkeit, ein Religionsgeheimnis zu verstehen, wie es die Unsehlbarkeitslehre ist. Döllinger steht als warnendes Beispiel in der Geschichte des 19. Jahrhunderts verzeichnet.

Im Papste sehen wir den Nachfolger Petri und wissen, daß dort, wo Petrus ist, die Kirche ist und daß diese nicht untergehen kann. Diese unzertrennliche Einheit von Papsttum und Kirche ahnen die Rirchenfeinde instinttiv. Bei jeder Gefährdung oder Beeinträchtigung des Papstes und des Papsttums nehmen die Gegner der Rirche immer und unbedingt für die Gegner des Papftes und feiner Machtstellung Partei, während ihnen an sich boch irgend ein innerfirchlicher Verfassungskonflift völlig gleichgültig sein könnte. Sie sehen in dieser Beziehung besser als manche Ratholiken: sie erkennen, daß eine Schwächung der Zentralgewalt eine Schwächung ber Rirche bedeutet. Der Siftorifer Ruville hat diese Tatsache und ihre geschichtliche Bedeutung in seiner befannten Konversionsschrift "Burud gur beiligen Rirche" mit ber nötigen Gewichtigkeit hervorgehoben.

Weil es sich bei Kirche und Papsttum um eine religiöse Tatsache handelt, können Kirche und Papsttum auch nicht bloß politisch begriffen werben. Politit ift selber bei aller Wichtigfeit in ber Leitung der Rirche doch immer ein Nebensächliches. Irrungen Unterworfenes. Das Papfttum mar immer, im Gegensatz zu bloß weltlichem Berrichertum, am mächtigften, wenn es gebunden war. Nicht die Zeiten, in denen die Rirche als äußerer Machtfattor im Glanze weltlicher Berrichaft strablte, waren ihre innerlich großen Zeiten, sonbern jene, in benen sie, verfolgt von der Berricher Macht, in Demut sich beugte als Magb Christi. Nicht die Zeit der Renaissancepäpfte ist die Epoche firchlichen Ruhmes, sondern die Zeit der Märtprerpäpste, die Beit, ba die Papfte nicht mit ber Macht bes Schwertes, sondern nur mit der Macht ber driftlichen Wahrheit allein ber Welt entgegentraten. Diese Macht ift unbesieglich, und für diese gilt bas Christuswort, daß die Pforten der Sölle sie nicht überwältigen werden.

Bei all den äußern Schwächen und Fehlern, die sich im Lause von zwei Jahrtausenden in der Geschichte von Kirche und Papsttum angehäuft haben, mussen diese daher in keiner Weise das Urteil der Geschichte fürchten. Weitherzig haben daher die Päpste die vatikanischen Urchive der Geschichtsforschung geöffnet, und Pius XI., selber ein bedeutender Historifer, konnte in einem Handschreiben an Ludwig von Pastor anläßlich des 70. Geburtstages des eben Verstorbenen dessen Geschichtskenntnisse rühmen, "die mit kritischer Schärfe und unbestechlicher Wahrheitsliebe vereint sind."

Nun ist dieser große Historiter tot, da er sein grandioses Lebenswert beinahe vollendet hat, ein Werk, das nach dem Ausdruck Pius XI. "bei wahrbeitsgemäßer Darstellung immer deutlicher die göttliche Kraft der Kirche strahlend zum Vorschein bringt."

Die Süßmostbereitung und unsere Volksschule

Die große Bedeutung der Volkserziehung, Boltsbildung und einer weitgehenden Bolksauf= flärung ist in den vergangenen Jahrzehnten all= gemein immer mehr erkannt, gewürdigt und ange= strebt worden. Daher hat sich von jeher das größte Interesse naturnotwendig unserer heranwachsenden Jugend zugewendet, in deren Sanden die Bustunft unseres Bolkes und Staates liegt. Der Volksschule, als der Grundlage der Bolksbildung, fällt aber nicht nur die Aufgabe zu, der jungen Generation theoretische Renntnisse usw. beizubringen, sondern sie auch zu guten Staatsbürgern zu erziehen, sie weitgehend für die Bedürfnisse des praftischen Lebens vorzubereiten und bei ihnen das Verständnis zu wecken für soziale und nationale Probleme. Die Erfahrung lehrt überzeugend, daß das "ältere Element" für sie häufig nicht mehr das nötige Berständnis und die nötige Weitsicht aufbringt. Die Jugend dagegen ist für solche so-zialen und nationalen Probleme und ihre Ber= wirklichung leicht zu haben und zu entflammen. Aus solcher Jugendbegeisterung erst werden in spä= teren Jahren die iconsten Früchte reifen, die für das Bolksganze von großem Segen sind. Die Jugend muß solche Probleme und Ideale haben, für die sie streben und mirten fann, wenn sie dem nuch= ternen Materiaismus oder der Sportswut unferer Tage nicht erliegen foll.

Eines der allerwichtigsten und schwierigsten Probleme unseres Volkes bildet gegenwärtig zweisfelsohne die Alkoholfrage. Auf diesem Gesbiete stehen wir im Vergleich zu anderen Staaten in der Schweiz noch ganz bedenklich zurück. Die Feststellung, daß wir bei uns pro Kopf und Jahr rund 7½ Liter Schnaps trinken, d. h. 3½ mal mehr als in England und fast 7 mal mehr als in Dänemark, bildet eines der dunkelsten Kapitel uns

seres Volkes. Die Tatsache vollends, daß durch die Gärung des größten Teiles unserer Obsternten, wobei die Abfallprodukte und nicht selten auch der Gärmoft felbst auf Schnaps gebrannt werden, unserer Volkswirtschaft die wertvollsten Bestandteile unseres Obstes verloren gehen, läßt ohne wei= tere Worte überzeugend erfennen, welch große nationale Bedeutung in der hebung und Forde= rung unserer Sustmostbereitung und unseres Suß= mostkonsums liegt. Go bildet denn die Gugmost= bereitung für unsere Jugend ein ideales und dantbares Wirkungsfeld. Es ist daher Pflicht der Schule, ihr dafür die Augen zu öffnen und sie gur eifrigen Mitarbeit zu erziehen. Diesen Bestrebungen tommt speziell in ländlichen Gegenden eine große Bedeutung zu.

In den letten Jahren werden in unseren Pri= marschulen nicht selten Schnitz-, Sobel-, Pappturje und dergleichen abgehalten. Im Auslande (und zum Teil auch in der Schweiz) geben die Primar= lehrer den oberen Klassen Anleitung zur rationel= len Geflügelhaltung, Baumpflege, zum Garten= und Gemüsebau u. a. m. Es scheint uns daher absolut nicht im Bereich der Unmöglichkeit zu lic= gen (vergleiche das Borgehen der Lehrer im Kan= ton Schwyz!), daß seitens unserer Bolksschullehrer und Volksichulen unsere reifere Jugend auch mit der praktischen Herstellung von Süß= most mit Erfolg vertraut gemacht werden könnte. Gewiß wird schon die theoretische Besprechung und Erörterung dieses Problems auf die Schüler einen guten Ginfluß auszuüben vermögen, aber der Erfolg wird doch erst dann ein voller sein, wenn den Kindern Gelegenheit geboten wird, unter der Uns leitung des Lehrers selber einmal Süßmost herstellen zu können. Hiezu ließe sich gewiß einmal